

Formgesetze des Sonatensatzes mit ihrem dynamischen Themendualismus ließen sich nicht so recht vermitteln. Mozart ging diese Probleme erst an, als er sich sicher war, sie auch lösen zu können. Aber er hatte inzwischen so mancherlei gelernt und bereits vieles umgesetzt, das ihn wegführte von „barocken“ Vorbildern. Für ihn war es längst selbstverständlich geworden, die späterhin als „klassische“ Sonatensatztechnik bezeichnete Formen- und Ausdruckssprache zu beherrschen. Auch sein gesamtes Salzburger und Wiener Umfeld hatte sich vom älteren Reihungsprinzip gelöst, hatte die süddeutsch-alpenländische Volksmelodik für kompositorische Arbeiten entdeckt und versucht einzubeziehen. Alle bemühten sich um eine kantable Stimmführung und feilten ihrerseits an der Ausformung des Sonatensatzschemas. Mozart war in bester Gesellschaft, sogar auf gutem Wege, ernstzunehmende Zeitgenossen wie Karl Ditters von Dittersdorf und Michael Haydn zu überflügeln. Entscheidend für Mozarts Art zu komponieren waren aber doch wohl die direkten Anregungen aus der italienischen Oper, denn das Singbare seiner Themen zeichnet seine Werke aus, die katable Linienführung wird zu seinem „Markenzeichen“, das Virtuose nicht Selbstzweck.

1775 aber, Mozart war noch in Salzburger Diensten, seit drei Jahren allerdings als „besoldeter“ Konzertmeister, komponierte er – man

kann sagen in einem Zuge – vier Violinkonzerte, zwischen Juni und Dezember gleichsam eine Serie (D-Dur KV 211; G-Dur KV 216, D-Dur KV 218 und A-Dur KV 219). Daraus wird deutlich, mit welcher Energie er die für ihn doch recht neuartige Gattung anging. Mit dem 5. Konzert hatte er dann wohl sein kompositorisches Ziel erreicht und später kein Violinkonzert mehr komponiert. Es mag allerdings auch damit zusammenhängen, daß er, vor allem in den Wiener Jahren nach 1781, das Klavier bevorzugte und sich ganz diesem Instrument widmen wollte. Nebenher sei nur angemerkt, daß er noch einige Einzelsätze schrieb, so z.B. für sein erstes Violinkonzert, um es seinen anderen formal anzugleichen. Die insgesamt fünf Violinkonzerte sind ein beeindruckendes Dokument von Mozarts Kühnheit und Originalität, und sie bedeuten nicht nur in seinem Schaffen, sondern auch in der Geschichte des Konzerts einen entscheidenden Schritt nach vorn.

Das **Violinkonzert G-Dur KV 216** ist Mozarts drittes Werk dieser Gattung. Erstmals konnte die Konvention wirklich gesprengt werden, indem das Typenhafte durch das Individuelle verdrängt wurde. Mit einem großen Reichtum an Gedanken und einer unbeschreiblichen Emotionstiefe erreichte der Komponist ein neues Niveau, schuf damit ein wirkliches Meisterwerk und setzte neue Maßstäbe. Das Konzert entstand im September 1775 (datiert mit dem 12. September).

Aufführungsdauer:  
ca. 25 Minuten